

## Statement an die Koalitions- Verhandlungsteams betreff Förderung der seelischen Gesundheit (Mental Health) in Österreich.

### Präambel:

Die aktuellen Koalitionsverhandlungen sind für pro mente kärnten und pro mente-kinder jugend familie Anlass, Maßnahmen zur Förderung der seelischen Gesundheit in Österreich kurz und knapp darzustellen. Die Gliederung dieser Statements berücksichtigt einerseits die Art der Maßnahmen, andererseits die Lebensphase unserer KlientInnen und konzentriert sich auf den „extramuralen“ Bereich, d.h. auf die Versorgungslandschaft außerhalb des Spitalssystems. Nationale und internationale wissenschaftliche Ergebnisse bilden die Basis für unsere formulierten Anliegen.

Die Notwendigkeit der Entwicklung der Versorgungskonzeption wird Lebensphasen übergreifend dargestellt, ohne dabei die Spezifika der einzelnen Lebensphasen zu nivellieren. Dies hat den Vorteil, dass Übergänge speziell vom Jugendalter zum jungen Erwachsenenalter besser geplant werden können. Mental Health Bemühungen im Kindes- und Jugendalter verfolgen das Ziel, psychische Probleme und Erkrankungen in diesem Entwicklungsstadium bereits erfolgreich zu behandeln. Es muss aber auch Vorsorge für diejenigen KlientInnen getroffen werden, deren Problematik längerdauernd bis in das Erwachsenenalter hinein besteht.

Diese Zusammenstellung richtet sich gleichzeitig an alle Verhandlungsteams, da sich diese Thematik -nicht unerwartet- als Querschnittsmaterie zeigt. Viele bereits bestehende Lösungsansätze werden durch das Denken in Zuständigkeiten und Disziplinen verunmöglicht. Dies muss in Zukunft überwunden werden und durch eine Orientierung an den tatsächlichen Lebensproblemen ersetzt werden.

### Kinder/Jugend/Familien

#### Rechtslage

Es bedarf einer Priorisierung und Stärkung von Kinder- und Jugendrechten (z.B. in den Bereichen Gesundheit, Bildung). Insbesondere bedarf es einer verbesserten Situation von Kindern/ Jugendlichen mit niedrigen sozio-ökonomischen Status, mit Mental-Health Problematiken oder Behinderungen, von straffällig gewordenen Kindern/ Jugendlichen und von Flüchtlingskindern.

#### Prävention

Prävention/ Gesundheitsförderung gilt als erster wichtigster Schritt zum Aufbau von Mental-Health, da dadurch einerseits gesunde Entwicklungen gefördert, andererseits aber auch problematische Entwicklungsverläufe vermieden werden können bzw. frühzeitig auf psychische und entwicklungsbezogene Probleme reagiert werden kann. Entsprechende Strategien sollten auf die



#### pro mente kärnten GmbH

Firmenbuch-Nr.: FN 373615 i  
DVR-Nr.: 4007180  
UID: ATU67045011  
Bankverbindung:  
Austrian Anadi Bank AG  
IBAN: AT22 5200 0000 0420 1540  
BIC: HAABAT2K  
office@promente-kaernten.at  
www.promente-kaernten.at

#### pro mente: kinder jugend familie GmbH

Firmenbuch-Nr.: FN 339004 k  
DVR-Nr.: 4006368  
UID: ATU67586800  
Bankverbindung:  
Austrian Anadi Bank AG  
IBAN: AT52 5200 0000 0954 8610  
BIC: HAABAT2K  
office@promente-kijufa.at  
www.promente-kijufa.at

Kinder und Jugendlichen in ihrem familiären und kommunalen Umfeld abzielen und die Kinder/ Jugendlichen partizipativ bei der Gestaltung von Interventionen mit einbinden.

Es bedarf hierbei einerseits einer Verstärkung von Maßnahmen zur universellen Prävention („unausgelesene“ Gruppe; z.B. alle Kinder einer Regelschule), andererseits aber auch von gezielter Prävention (bestimmte Zielgruppen), wobei letzteres sich sowohl auf die Arbeit mit speziellen Risikogruppen bezieht als auch auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die bereits Vorläuferprobleme oder geringe Ausprägungen eines Mental Health Problems aufweisen. D.h. mittels Präventionsmaßnahmen können auch frühzeitig Indikationen erstellt werden und entsprechende Interventionsmaßnahmen eingeleitet werden.

Familien, Schulen und Jugendeinrichtungen sind ein wichtiger Ansatzort für Präventionsarbeit, da Kinder und Jugendliche dort einen großen Teil ihrer Zeit verbringen. Insbesondere im Bereich der Familienbetreuung wird aber immer noch zu wenig auf die zahlreichen bestehenden evidenzbasierten Familienprogramme zurückgegriffen. Dies sollte - neben einem generellen Ausbau von Präventionsmaßnahmen - vermehrt forciert werden.

### **Ausweitung der Primärversorgung von Kindern und Jugendlichen**

in Form von interdisziplinären Ambulatorien/Gruppenpraxen als „one stop shops“, insbesondere für Kinder und Jugendliche mit besonders herausforderndem Verhalten in schwierigen Situationen.

Der Schwerpunkt der Betreuung soll auf der gesamten Familie liegen; die Versorgung soll flächendeckender erfolgen.

### **Ausweitung der rehabilitativen Versorgung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, einschließlich Arbeitsrehabilitation**

In den letzten Jahren haben die Störungsbilder von beeinträchtigten Kindern und Jugendlichen zugenommen, d.h. es müssen neue Formen der Betreuung und Begleitung als Verbund von Möglichkeiten erschlossen werden, insbesondere für den Weg zum Arbeitsmarkt.

Es sind Maßnahmen zu fördern, die (1) entwicklungsorientiert sind, bei denen (2) eine Entwicklungsbegleitung durch modularisierte, flexible Angebote möglich ist, (3) die Interventionen anbieten, die auf einer systematischen Mehr-Ebenen-Diagnostik basieren und die (4) den Kontext der Kinder und Jugendlichen (insbesondere die Familien) mit einbinden. Ein multi- und interdisziplinäres Arbeiten ist hierbei unabdingbar.

Es bedarf eines starken Ausbaus einer wohnortnahen, ambulanten und teilstationären Rehabilitation im Youth-Mental Health Bereich, nachdem es ja in der letzten Legislaturperiode gelungen ist, interdisziplinäre stationäre Reha- Einrichtungen für Kinder & Jugendliche zu etablieren.

Eine speziell herausfordernde Problematik ist jene der **Jugenddelinquenz**:

Soziale Defizite (einschl. Delinquenz) sind grundsätzlich ein allgemeines gesellschaftliches Problem und erfordern zu ihrer Bewältigung ein wissenschaftliches interdisziplinäres Vorgehen sowie das Zusammenwirken von unterschiedlichsten staatlichen Organen - speziell der Jugendwohlfahrt, der Justiz, des Bildungs- sowie des Gesundheitsbereichs. Diese Thematik wurde zwar immer wieder (auch erst kürzlich) diskutiert, eine Einleitung von tatsächlichen Reformen erfolgte jedoch nicht. Um eine solche nachhaltig zu initiieren, ist die Etablierung eines „interdisziplinäres Zentrums für

Jugendforensik“ notwendig, welches sich sektorenübergreifend mit Initiativen der Setting - orientierten Prävention (Schule) vernetzt.

## **Erwachsene Menschen**

### **Prävention:**

#### **Länger und gesund leben und arbeiten:**

Zielgerichtete Gesundheitsförderung und Prävention, Stärkung von evidenzbasierter Früherkennung und Frühintervention in den Bereichen Bewegung, Ernährung und Mental Health haben derzeit in der primärärztlichen Versorgung ungenügenden Stellenwert. Den Hausärzten und Hausärztinnen fehlt es an Zeit sowie problemrelevanter Ausbildung, die Leistungen werden darüber hinaus nicht abgegolten. Die in der letzten Legislaturperiode etablierten „primary health care center“ sind noch unzureichend umgesetzt und es ist ungewiss, ob jene insbesondere diese Aufgabe ohne strukturierte Zusammenarbeit mit Mental Health Professionals erfüllen können. Innovative (Pilot-) Projekte wären hier zu planen.

#### **Weiterentwicklung der Gemeindepsychiatrischen Versorgung für Erwachsene**

Bestehende organisatorische Versorgungsstrukturen, wie getrennte Budgettöpfe und die Priorisierung von stationärer vor ambulanter Behandlung, anstelle von lösungsorientierter Versorgung im adäquaten Setting, behindern den Zugang zu wirksamen psychosozialen Behandlungsmethoden und kommen den wissenschaftlichen Erkenntnissen einer zeitgemäßen psychosozialen Versorgung kaum nach.

Daher: Sozialpsychiatrische/ Mental Health Zentren mit Home-Care und rund um die Uhr betreuten Krisenwohnhäusern; Steuerung der Finanzierung und Umsetzung dieser Gesundheits- und Versorgungsleistungen aus einer Hand mit der Maxime ambulant/mobil vor teilstationär vor stationär.

#### **Schaffung von Rahmenbedingungen, um der Wohnungslosigkeit entgegen zu wirken**

Die Problematik der Wohnungslosigkeit von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen nimmt zu, insbesondere nach Krankenhausaufenthalten; es sind daher zeitlich begrenzte, leistbare, begleitete Wohnmöglichkeiten zu schaffen.

#### **Bereitstellung von niederschweligen Betreuungsangeboten (z.B. nachgehende Betreuung und/oder Freizeitassistenz) für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen**

Diese Leistungen tragen zur Stabilisierung bei und sind durch die Lebensraumorientierung, d.h. die Unterstützung der KlientInnen in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld im Sinne der UN-Konvention für Menschen mit Behinderung jedenfalls inklusionstauglich.

#### **Förderung von gesunden Arbeitsbedingungen sowie umfassende Unterstützungsmaßnahmen für Menschen mit Mental Health Problemen zur Inklusion in den Arbeitsmarkt**

Arbeit ist ein stabilisierender Faktor für alle Menschen, neue Herausforderungen in der Arbeitswelt führen häufig zu Verschlechterungen der Rahmenbedingungen, die längerfristig eine Gefährdung für die psychische Gesundheit darstellen können.

Maßnahmen der Arbeitsrehabilitation sind parallel zur medizinischen Rehabilitation zu ermöglichen, der Anspruch auf zeitlich flexible individuelle Re-Integrationsmöglichkeiten soll gesetzlich verankert werden.

## **SeniorInnen**

Die bestehenden Versorgungsstrukturen für alte Menschen bedürfen einer Ergänzung und Optimierung, insbesondere im Mental Health Bereich. Das betrifft sowohl das Leben zu Hause, als auch in teilstationären, bzw. stationären Einrichtungen wie in SeniorInnen- und Pflegeheimen. Eine modular aufgebaute integrierte Versorgung alter Menschen sollte regionale Beratungszentren für Abklärung und Diagnostik, Coaching und Schulung von Angehörigen und ProfessionistInnen, sowie Konsiliar- und Liasondienste als Bindeglied zu stationären Einrichtungen vorsehen.

Darüber hinaus bedarf es des Ausbaus von wohnortnahen Angeboten wie Tageszentren, dezentralen Wohngemeinschaften mit bedarfsorientierten Unterstützungsangeboten und Krisenwohnhäusern zur Stabilisierung und Rehabilitation als Alternative zum Krankenhausaufenthalt.

## **Kooperationen/ Vernetzung**

Es bedarf einer verstärkten Vernetzung und Zusammenarbeit aller beteiligten Dienstleister, Angebote und Strukturen im Mental Health Bereich (Gesundheitsförderung/ Prävention, ambulante und(teil)stationäre Einrichtungen zur Behandlung von Kindern/ Jugendlichen/ Erwachsenen mit komplexen Mental Health-Problematiken, Krisenbehandlung, Rehabilitation, Einrichtungen der Jugendwohlfahrt, Einrichtungen der Behindertenhilfe). Grundlage für diese Zusammenarbeit ist ein partizipatives Vorgehen, das die gemeinsame Struktur- und Angebotsentwicklung im partnerschaftlichen Diskurs gewährleistet.

## **Notwendige Aus- und Weiterbildungschwerpunkte**

### **Ad Bereich Kinder/ Jugendliche/ Familie:**

Die Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit psychischen Problemen und/ oder psychischen Erkrankungen erfordert in allen Ausbildungsstrukturen sozialpsychiatrische Schwerpunkte.

Darüber hinaus bedarf es der Umsetzung von bereits vorliegenden Konzepten zur Ausbildung von FachärztInnen für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin sowohl im Kinder- und Jugend-, als auch im Erwachsenenbereich. Kernstück dieser Überlegungen ist das verpflichtende Praktikum nicht nur im stationären sondern auch im extramuralen Bereich im Sinne der Etablierung von verbindlichen Rotationsmodellen.

### **Ad Bereich Erwachsene:**

Die Qualifikation von AllgemeinmedizinerInnen sollte um den Bereich „präventive Medizin“ erweitert werden. Auch bedürfen präventiv-medizinische Leistungen einer entsprechenden Honorierung.

Um die Nutzung von präventiven Leistungen zu erhöhen, soll ein Anreizsystem geschaffen werden (steuerliche Absetzbarkeit, Reduzierung von Selbstbehalten und ähnliches).

## **Evaluation/ Qualitätssicherung und -entwicklung**

Es muss stärker auf Transparenz, Qualitätssicherung und -entwicklung in Einrichtung des Bereichs Mental Health fokussiert werden und im Einklang mit der Orientierung an der wirkungsorientierten Ressourcensteuerung stehen.

Österreichweit müssen einheitliche, qualitätssichernde Standards für den Bereich Mental Health geschaffen werden. Diese sollen sich an diesbezüglichen europäischen Entwicklungen orientieren (z.B. QINC- bzw. QINMAC-Standards entwickelt durch das Royal College of Psychiatrists) und die Bereiche Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität umfassen.

Qualitätssichernde Maßnahmen in Einrichtung des Mental Health Bereichs müssen mehr unterstützt werden.

### **Evidenzbasierung:**

In anwendungsorientierte Forschung im Bereich Mental-Health muss mehr investiert werden.

Präventive und therapeutische Interventionen, die auf reliablen Forschungsgrundlagen aufgebaut sind, müssen verstärkt verwendet werden (z.B. Betreuung von Risikofamilien mit standardisierten Präventionsprogrammen).

## **Zusammenfassung**

In den letzten Jahren hat sich einiges in Österreich bewegt, was die Förderung des Mental Health Bereichs betrifft, jedoch sind noch sehr viele Schritte zu gehen, um den Bedürfnissen dieses betroffenen Klientels nachzukommen.

Das zentrale Anliegen ist die Schaffung flexiblerer Versorgungsmodelle im Mental Health Bereich, insbesondere im Youth-Mental Health Bereich: Diese sollen losgelöst von (formalen) Zuständigkeiten sein und stattdessen lösungsorientiert vorgehen. Das bedeutet eine Fokussierung auf Maßnahmen, die dazu dienen, das Ziel zu erreichen: die Förderung der psychische Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Entsprechende Maßnahmen sind zu gestalten, die die Bereiche (1) Prävention/ Gesundheitsförderung, (2) (Früh)Erkennung und Indikationserstellung, (3) Maßnahmen zur (Akut)Behandlung/-betreuung und (4) Langzeitbehandlung/-betreuung umfassen.

**Dazu ist eine ressortübergreifende Planung notwendig und am besten Finanzierung über einen gemeinsamen Budgettopf.**

Bei der Auswahl von geeigneten Maßnahmen kann in sehr vielen Bereichen auf eine ausreichende wissenschaftlich belegte Wissensbasis zurückgegriffen werden (Stichwort: Evidenzbasierte Programme). Diese sollten auch zum Einsatz kommen.

Auch gibt es neben bereits entwickelten Konzepten zu vielen der genannten Aspekte ausreichendes Wissen über Qualitätssicherung und –entwicklung in Organisationen, die sicherstellen, dass nicht nur die geeigneten Interventionen angeboten werden, sondern auch ihre genaue Umsetzung gesichert ist. Dieses Wissen sollte ebenfalls genutzt werden.

Wir ersuchen um Aufnahme unserer Überlegungen in das Regierungsprogramm.

Georg Spiel

Obmann von pro mente: kinder – jugend - familie

Obmann von und pro mente kärnten

Obmann von pro mente forschung

Eva Leutner

Geschäftsführerin pro mente kärnten GmbH

Klagenfurt, 3.11.2017